Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 87 (1954-1955)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

87. JAHRGANG Nr. 29 BERN, 9. OKTOBER 1954

Berner Schulblatt

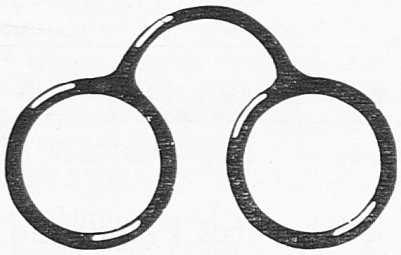
L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

546

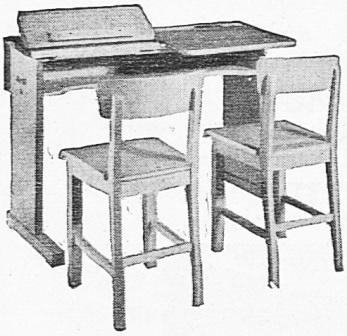


Brillenoptik

seit Jahrzehnten eine Spezialität von

Optiker Büchi

Bern, Spitalgasse 18 24



Schultische
Wandtafeln

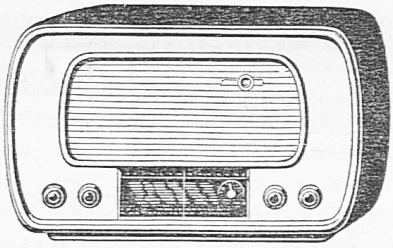
vorteilhaft und fachgemäss
von der Spezialfabrik

Hunziker Söhne
Thalwil

Schweizerische Spezialfabrik
für Schulmöbel
Gegründet 1880
Telephon 051 - 92 09 13

12

37



SCHULFUNK

Aus Miete und Tausch haben wir eine Anzahl Radioapparate gründlich revidiert und offerieren diese der Lehrerschaft besonders günstig. Verschiedene Preisklassen mit mehreren Modellen zum Aussuchen:

Fr. 75.—
Fr. 95.—
Fr. 125.—
Fr. 165.— usw.

Wir möchten zusätzlich auf verschiedene Grossempfänger aufmerksam machen, zum Teil neuwertig, zu 40 % des Katalogpreises. Garantie 4 Monate. Umtauschrecht innert Wochen, 5 Tage unverbindliche Probe.

RADIO KILCHENMANN

Münzgraben 4 **BERN** Tel. 031 - 2 95 29

INHALT · SOMMAIRE

Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins 443
Berner Schulwarte 447
Abgeordnetenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse 447
Internationaler Lehrerkongress in Oslo . 448
Dank an Prof. Friedrich Eymann 449
Aufruf des Gratisski-Onkels 450
Aus dem Bernischen Lehrerverein 451
L'esprit de la littérature française et la littérature romande 451
A l'étranger 453

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12.00 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 6. November folgende Beiträge auf Postcheckkonto IIIa 738 einzubezahlen: 1. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit Schulpraxis Fr. 15.—, 2. Beitrag für den Schweiz. Lehrerverein Fr. 3.—, 3. Beitrag für den Hilfsfonds des SLV Fr. 1.—, 4. Sektionsbeitrag für 1954/55 Fr. 7.—, total Fr. 26.—. Sekundarlehrer bezahlen nur den Sektionsbeitrag auf unser Konto. Nach dem 6. November bitte Nachnahme abwarten.

Sektion Thun des BLV. Die Primarlehrerschaft und die Haushaltungslehrerinnen werden gebeten, bis zum 6. November den Betrag von Fr. 19.— auf Postcheckkonto III 3405 einzuzahlen (Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit Schulpraxis Fr. 15.—; Beitrag Schweizerischer Lehrerverein Fr. 3.—; Beitrag für den Hilfsfonds des Schweizerischen Lehrervereins Fr. 1.—). Die Einzahlungsscheine werden an alle Schulhäuser versandt.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrerturnverein Bern. Herbstturnfahrt: Aaregrien–Aarberg–Frienisberg. Dienstag, 12. Oktober. Besammlung 08.00 Uhr Schalterhalle Hauptbahnhof. Auskunft Telephon 5 77 43.

Die Freie Pädagogische Vereinigung, der Goethe-Zweig der Anthroposophischen Vereinigung in der Schweiz und die Rudolf-Steiner-Schule Bern laden ein zur *Gedenkfeier* für *Prof. F. Eymann*, Samstag, den 23. Oktober, um 20 Uhr, im Konservatorium, Kramgasse 36, Bern.

75

Wir suchen für unsern elfjährigen, gesunden aber etwas erholungsbedürftigen Knaben ein

geeignetes Plätzchen 262

in Lehrersfamilie, wo er die normale Schule (4. Primarklasse) besuchen kann.

In Frage kommt ein Aufenthalt von 2–3 Monaten ab Januar 1955 in einer Höhenlage von ca. 1000 bis 1500 Meter ü. M.

Offerten bitte an Dr. **Hermann Buri,** Chemiker, Duboisgut, **Kirchberg** / BE.

Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

Samstag/Sonntag, den 25. und 26. September 1954 in Baden

142 Abgeordnete des SLV, die Mitglieder des Zentralvorstandes, die Präsidenten der Kommissionen und eine ansehnliche Zahl von Gästen fanden sich am Samstagnachmittag im schmucken Kurtheater von Baden zusammen. Ihnen entboten herzlichen Willkommensgruss namens des Aargauischen Lehrervereins dessen Präsident, Max Byland, und im Namen des Zentralvorstandes des SLV Zentralpräsident Hans Egg, Zürich. Hans Egg würdigte und verdankte dann vorab die Arbeit jener Aargauer-Kollegen, die in Vergangenheit und Gegenwart für Schule und SLV über den engern Heimatkreis hinaus bekannte und anerkannte Arbeit geleistet haben und leisten. Allen voran nannte er Hans Siegrist, den « untadeligen Menschen, den gottbegnadeten Lehrer, der es ausgezeichnet verstand, in Kollegen und Schülern die guten Kräfte zu wecken, ihnen die Schönheit der Natur, der Heimat zu erschliessen und ihnen die unvergänglichen Werte des Geistes nahezubringen ».

Diesen Würdigungen schloss er einen Vergleich der Gegenwart mit der Zeit um 1932 an, in welchem Jahre der SLV auch in Baden getagt hatte. « Damals », so führte Hans Egg aus, « lag unser Land unter einer schweren Wirtschaftskrise darnieder. Besonders betroffen war Baden mit seinen grossen Industrieunternehmen. Die Krise warf ihre Schatten auch auf die Schule, und die Lehrerschaft musste sich mit aller Energie dagegen wehren, dass Schule und Stand nicht allzusehr das Opfer der Depression wurden. Mit der Hilfe und Unterstützung einsichtiger Behörden und Bürger gelang es denn auch, die vorgesehenen einschneidenden Massnahmen zu mildern. Die Einschränkungen in den Schulhausbauten, die Vergrösserungen der Klassenbestände, die Einsparungen an Lehr- und Unterrichtsmitteln wie die Herabsetzung der Besoldungen konnten in mässigen Grenzen gehalten werden, und die Schule konnte die schlimme Zeit überwinden, ohne allzugrossen Schaden zu erleiden.

Heute, wo wir wieder in Baden tagen, bietet sich ein ganz anderes Bild. Wir stehen mitten in einer Zeit blühender Hochkonjunktur. Alle Räder laufen, die Kamine rauchen, jedermann hat eine lohnende Beschäftigung, und vielerorts fliesst das Geld in Strömen. Doch die glänzende Fassade verdeckt viel Unerfreuliches, Hässliches und Unschweizerisches. Niemand so sehr wie die Schule bekommt es zu spüren, dass leicht und reichlich verdientes Geld gefährlich sein kann, dass es die Begehrlichkeit des Menschen nach Luxus und hohlen Vergnügungen steigert, die Familienbande lockert, den Gemeinschaftssinn auflöst und Egoismus und Triebhaftigkeit mächtig werden lässt. Diese negativen Auswirkungen der Hochkonjunktur stellen die Lehrerschaft vor schwere Aufgaben. Seit Jahren bemüht sie sich, ihrer Verantwortung bewusst, ihrem hohen Erziehungsziel treu, dieser Krise mit pädagogischen Mitteln zu steuern und trotz aller Hindernisse dem Volke eine Jugend heranzubilden, welche die moralischen und ethischen Qualitäten besitzt, die für den Schweizer als Mensch und Staatsbürger unerlässlich sind. Es ist unser aller heisser Wunsch, unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt zu sehen, und wir werden keine Mühe, keine Arbeit scheuen, den Gefahren und Nöten, die unsere Jugend bedrohen, zu begegnen! »

Dann gedachte der Zentralpräsident mit ehrenden Worten der vielen seit der letzten Abgeordnetenversammlung verstorbenen Kolleginnen und Kollegen. Unter ihnen ist der Verlust von Persönlichkeiten zu beklagen, die dem SLV eng verbunden waren: Frau Clara Müller-Walt, die 36 Jahre lang mit Treue und Hingabe das Amt der Geschäftsleiterin der Stiftung der Kur- und Wanderstationen vorbildlich betreut hat. Alle im SLV zusammengeschlossenen Lehrer und Lehrerinnen, vor allem die vielen, die in schweren Krankheitstagen die Hilfe der Stiftung empfangen durften, sind der Verstorbenen zu grossem Dank verpflichtet und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. In Schaffhausen starb im vergangenen Frühjahr Dr. h. c. Georg Kummer, der als Lehrer, als Sekretär der Erziehungsdirektion und als Schulinspektor in seiner Heimat geachtet und als initiativer und wohlmeinender Vorgesetzter geliebt wurde. In Luzern verschied in seinem 88. Lebensjahre Josef Ineichen, alt Rektor der Luzerner Stadtschulen, der als Mitbegründer der Sektion Luzern des SLV, als Mitglied des SLV-Zentralvorstandes und der Krankenkasse-Kommission für die Lehrerschaft Wertvollstes geleistet hat (er und unser ehemalige Zentralsekretär Otto Graf waren langjährige gute Freunde, beide « Männer von gutem altem, echt eidgenössischem Schrot und Korn »).

Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Toten von ihren Sitzen. Hans Egg schloss hierauf seine Begrüssungsansprache mit der folgenden vereinsinternen Betrachtung, die sich würdig seinen übrigen, während der neunjährigen Amtszeit gehaltenen Ansprachen anreiht; sie stellt, von einem Manne gesprochen, der sich als Zentralpräsident die Hochschätzung aller in ausserordentlich hohem Masse erworben hat und nun auf Ende des Jahres wieder in die Reihen des « gemeinen » Volkes zurücktritt, ein letztes offizielles und begeisteres Bekenntnis zum SLV dar, das die Beachtung aller, vorab auch der Jungen, in hohem Masse verdient:

« Der Schweizerische Lehrerverein ist die grösste Berufsorganisation der Lehrer in unserem Lande. Er bezweckt die Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens sowie die soziale und berufliche Hebung des Lehrerstandes. Die kantonale Schulhoheit bedingt für den Hauptverein eine Aufteilung in kantonale Sektionen, denen in der Wahrung der Standesinteressen und in der Mitarbeit an Schulgesetzgebung und Schulorganisation eine ausschlaggebende Bedeutung zukommt. Auf kantonalem Boden werden ja die Entscheidungen getroffen, die Wesen und Gestalt der Schule, den in ihr lebenden Geist und die gesellschaftliche Stellung der an ihr wirkenden Lehrerschaft massgebend bestimmen. Bei dieser überragenden Bedeutung des kantonalen Geschehens ist es nicht ohne weiteres verständlich, dass für eine gesamtschweizerische Organisation überhaupt noch eine Notwendigkeit besteht. Die Tat-

sache aber, dass über 14 000 Kolleginnen und Kollegen unserem Verein angehören, beweist wohl doch, dass gewichtige Gründe zu diesem Zusammenschluss vorhanden sein müssen. Sie haben erkannt, dass bei aller kantonalen Selbständigkeit Verbindungen zu den Kollegen der andern Landesteile notwendig sind, zu den Kollegen, bei denen die gleichen Probleme der Lösung harren, die gleichen Nöte bestehen und die gleichen Forderungen erhoben werden. Schulfragen kultureller oder materieller Natur sind selten nur auf einen Kanton beschränkt. Das Leben greift überall über die Kantonsgrenzen hinaus und ruft der gegenseitigen Fühlungnahme, der Verbindung, dem koordinierten Vorgehen. Bei der Gründung unseres Vereines war es ein kantonaler Lehrerverein, der die Initiative dazu ergriff und sie mit der Notwendigkeit einer gleichmässigen Entwicklung der Volksbildung in allen Teilen des Landes begründete. Wenn auch die Vielgestaltigkeit unseres Landes in wirtschaftlicher, kultureller und sprachlicher Hinsicht eine einheitliche Schule ausschliesst, so wirken doch überall gleichstrebige Kräfte beim Ausbau unserer Schulwesen, und sowohl die kantonalen Schulbehörden wie auch die kantonalen Lehrervereine stehen in organisierter Verbindung, um gemeinsame Probleme in gemeinsamer Arbeit zu bewältigen. Die Entwicklung in Politik und Wirtschaft hat allgemein das Bedürfnis nach Zusammenschluss vertieft und erweitert. Auch der SLV musste einsehen, dass er zur Durchsetzung mancher gerechten Forderung der Verbindung mit gleichgearteten Verbänden bedurfte, unter denen die der staatlichen und privaten Beamten und Angestellten an erster Stelle stehen. In den Angestelltenkartellen und in der Nationalen Arbeitnehmergemeinschaft haben wir auf kantonalem und eidgenössischem Boden die Möglichkeit der Wahrung gemeinsamer Interessen – und es sind deren viele – gefunden. Eine Voraussetzung für das dauernde und erfolgreiche Bestehen solcher Zusammenschlüsse ist deren strikte parteipolitische und konfessionelle Neutralität. Der SLV hält sich streng daran und würde es auch nicht zulassen, dass die Nationale Arbeitnehmergemeinschaft von diesem Grundsatz abginge. Die Verpflichtungen, die uns aus dieser Neutralität erwachsen, habe ich an unserer Delegiertenversammlung in Glarus dargelegt und aufgezeigt, dass diese Neutralität ein mutiges Eintreten für wirtschaftliche, kulturelle und ethische Forderungen keineswegs ausschliesst, vielmehr seine sachliche Bedingung ist. Der Zentralvorstand weiss, dass unsere Mitglieder bewusst und überzeugt zu den leitenden Prinzipien des SLV stehen. Sie nehmen ihn nicht einfach als eine selbstverständliche Gegebenheit hin, sie sind ihm nicht beigetreten, weil es die andern auch taten und man nicht abseits stehen will. Sie wissen, warum sie dem SLV angehören, welches seine Ziele sind, welche Bestrebungen er unterstützt, welche Verpflichtungen sie mit dem Beitritt gegenüber Kollegen, der Schule, der Allgemeinheit auf sich nehmen. Aus dem Bewusstsein dieser Verantwortung – dieser hohen und schönen Verantwortung – wird ihnen Kraft und Freude an ihrer Arbeit zufliessen, wird ihnen, trotz Mühsal und Enttäuschungen, der Sinn und die Schönheit ihres Berufes aufgehen, wird sich ihnen die Bedeutung und der Wert der Lehrtätigkeit offenbaren. Sie werden im Gedankenaustausch mit gleichgesinnten Kolleginnen und Kollegen wachsen und Kameraden und Freunde finden, mit denen das Zusammensein heiter und beglückend ist. Sie werden es als selbstverständliche Pflicht erachten, die noch beiseite Stehenden und die neu ins Lehramt Eintretenden den Gemeinschaften der Lehrer zuzuführen, in denen sie sich weiterbilden können, wo sie Rat finden und kollegiale Hilfe, wenn unverschuldete Not an sie herantritt. Im SLV weiss sich der Einzelne Glied jener Gemeinschaft, in der die gestaltenden Kräfte der Lehrerschaft sich um das Wohl der Jugend bemühen und neue Wege suchen, um die Schule vor Erstarrung zu bewahren. Im Schweizerischen Lehrerverein findet reines Wollen und Streben immer die Unterstützung Gleichgesinnter, können Werke geschaffen werden, die ein Einzelner nicht zu vollbringen imstande wäre. Gemeinsam, vom gleichen Geiste getragen, vom gleichen Willen beseelt, muss uns Erfolg beschieden sein in unserem Bemühen, die Jugend zu Menschen zu formen, wie sie unsern Vorbildern Pestalozzi und Gotthelf als Träger von Familie und Vaterland vorschwebten.»

In knapp zwei Stunden wurden dann die Jahresgeschäfte, die Erneuerungswahlen und einige zusätzliche Geschäfte erledigt. Es war alles so gründlich vorbereitet, dass der Fluss der Verhandlungen weder durch Zwischenfragen noch durch Abänderungsvorschläge, geschweige denn durch Einsprachen unterbrochen werden musste. Das *Protokoll* der letztjährigen Abgeordnetenversammlung in Schaffhausen, *der Jahresbericht* und die verschiedenen *Jahresrechnungen* wurden einstimmig genehmigt. Letztere weisen folgende Umsätze und Bestände auf:

	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.	Vermögen Fr.
Zentralkasse	58 735.35	53 814.98	158 240.08
Lehrerwaisenstift.	38 632.41	31 224.05	796 468.69
Stiftung der Kur- u. Wanderstationen	13 157.90	9 781.40	179 916.87
Schweiz. Lehrerkalender	17 219.75	12 160.20	5 059.55*)
Schweiz. Lehrerzeitung	90 565.05	87 049.03	27 024.93

Der *Voranschlag* für die Zentralkasse für das Jahr 1955 weist folgende Hauptzahlen auf: Einnahmen Fr. 55 400, Ausgaben Fr. 58 800, Rückschlag Fr. 3350 und fusst auf dem unveränderten Beitrag von Fr. 3. Der Voranschlag, der Jahresbeitrag und der Beitrag von Fr. 1 an den Hilfsfonds werden einstimmig genehmigt.

Über die Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung der *Lehrerkrankenkasse* berichtete deren Präsident, Heinrich Hardmeier, Zürich. Sie sind im Berner Schulblatt Nr. 20 ausführlich erläutert worden.

Die *Wahlen* (im ganzen über 60) erfolgten durchwegs nach den Vorschlägen des Zentralvorstandes, die schon vorher die Zustimmung der Präsidentenkonferenz gefunden hatten: Zum neuen Zentralpräsidenten wurde *Theophil Richner*, Sekundarlehrer in Zürich, gewählt. Er erfreut sich neben den warmen Empfehlungen des Zentralvorstandes auch derjenigen des stadtzürcherischen und kantonalen Lehrervereins; es werden ihm Aufgeschlossenheit, Gewandtheit in der Verhandlungsleitung und im Verkehr mit Mitmenschen, sachlich-ruhige Wesensart und selbständige Urteilskraft zugesprochen.

*) Überschuss zugunsten der Lehrerwaisenstiftung.

Seine Ernennung wurde von der Versammlung lebhaft begrüsst. Mit schlichten, sympathischen Worten erklärte er Annahme der Wahl. Wir entbieten ihm auch an dieser Stelle herzliche Gratulation und sichern ihm für sein nicht leichtes, an Zeit und Arbeitskraft grosse Anforderungen stellendes Amt auch von bernischer Seite Unterstützung und treues Zurseitestehen zu.

Im übrigen müssen wir uns damit begnügen, die neuen Vertreter des BLV zu nennen: Im Zentralvorstand tritt zurück Dr. Karl Wyss und wird ersetzt durch Helmut Schärli, Sekundarlehrer in Bern. Hermann Indermühle, Lehrer in Zumholz/Milken, wird Mitglied der Kommission der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung, Frau Annamarie Reich-Lempen, Lehrerin in Bächlen-Diemtigen, Mitglied der Jugendschriftenkommission, und Erich Hegi, Schulinspektor, Mitglied der Kommission für interkantonale Schulfragen; er ersetzt dort Dr. J. R. Schmid, Seminardirektor in Thun. Als Vertreterin der Lehrerinnen wird, vorgeschlagen vom Schweizerischen Lehrerinnenverein, in den Zentralvorstand abgeordnet Fräulein Marguerite Siegenthaler, Seminarlehrerin in Bern.

Den Dank an die aus dem Zentralvorstand und aus den Kommissionen ausscheidenden Mitglieder sprach Zentralpräsident Hans Egg aus. Mit ihm treten noch weitere fünf Mitglieder aus dem ZV aus: Josef Klausener, Zürich, Fräulein Elsa Reber, St. Gallen, Walter Debrunner, Frauenfeld, Fritz Felber, Zuzgen-Aargau, und Dr. Karl Wyss, Bern. Die Worte, die er an alle fünf Ausscheidenden richtete, haben folgenden Wortlaut: « Wir haben eine lange Strecke Weges gemeinsam zurückgelegt, haben miteinander geplant, gesichtet, geprüft, und unser Bestreben war es, in Entscheidungen und Beschlüssen sachlich und gerecht zu sein. Dabei haben wir uns kennen gelernt, sind uns näher gekommen, wir wurden zu Kameraden und Freunden. Darum ist bei uns heute nicht das Gefühl vorherrschend, bald einer grossen Belastung ledig und der Verantwortung enthoben zu sein, nein, in uns überwiegt eher ein schmerzliches Empfinden, weil wir einen Kollegenkreis verlassen sollen, in dem wir uns bei aller strengen Arbeit wohlfühlten und in schöner Wechselwirkung Beschenkte und Gebende zugleich waren. »

Unter dem Beifall der Versammlung schloss Hans Egg seine, die Arbeits- und Wesensart jedes Einzelnen trefflich zeichnenden Worte mit dem folgenden Wunsche: « Es ist ein gutes Zeichen für den Geist, der in unsern Reihen herrscht, dass sich immer Frauen und Männer finden, die sich uneigennützig und von bestem Willen beseelt bemühen, unsere Schule lebendig zu erhalten, damit sie den ständig wechselnden und wachsenden Anforderungen entspricht und das Volk in ihr die Bildungsstätte sieht, der es seine Jugend anvertrauen darf. Ich bin gewiss, dass es aller Zurücktretender innigster Wunsch ist – und ich gehöre zu ihnen –, es möchte allen denen, die in Vorstand und Kommissionen verbleiben, wie auch den heute Neugewählten, durch Delegierte und Mitglieder unterstützt, eine glückhafte, zukunftweisende Tätigkeit für die schönen und hohen Ziele des Schweizerischen Lehrervereins beschieden sein. »

Im Auftrage des Zentralvorstandes und unter dem Motto « Wie du mir, so ich dir! » richtete dann Dr. Karl Wyss folgende Dankesworte an Hans Egg:

« Die Amtsdauer der Hälfte des Zentralvorstandes neigt sich ihrem Ende entgegen; um der Zukunft willen wollen wir hoffen, dass die bessere Hälfte bleibt und eine noch bessere neu gewählt worden ist. Du, lieber Hans Egg, wir wissen es alle, hast es nicht gern, öffentlich gefeiert und gelobt zu werden. Uns allen aber ist es ein Bedürfnis und eine Freude, Dir herzlich zu danken für alles, was Du dem SLV in den neun Jahren Deiner Präsidialzeit getan hast. Du wirst nicht leicht zu ersetzen sein; aber da Du mit dem Leitenden Ausschuss aus voller Überzeugung Deinen und Josef Klauseners Nachfolger vorgeschlagen und empfohlen hast, bringen wir beiden unser volles Vertrauen entgegen.

Es ist ganz unmöglich, auch nur das allerwichtigste von dem, was Du mit dem Leitenden Ausschuss seit 1946 geleistet hast, zu erwähnen. Schon nur die reine Verwaltungsarbeit des SLV, der sich in den mehr als 100 Jahren seines Bestehens glücklich und reich entfaltet hat, ist fast unübersehbar. Den früheren und den noch amtierenden Mitgliedern des Leitenden Ausschusses, dem unvergesslichen Otto Peter und dem unter uns weilenden Jakob Binder, Dir und Deinen jetzigen Mitarbeitern Josef Klausener und Adolf Suter, sowie den Angestellten des Sekretariates, insbesondere der unermüdlichen Frl. Bereuter, gebührt dafür die volle und dankbare Anerkennung aller Mitglieder.

Ihr alle habt Euch aber nicht mit dem Verwalten begnügt. Du insbesondere, lieber Präsident, Du hast in diesen Jahren dem SLV das Gepräge Deiner Persönlichkeit verliehen. Herumgereist bei den Sektionen bist Du zwar wenig; vor die Öffentlichkeit zu treten lag Dir nicht besonders, das Wort hast Du selten ergriffen. Was Du aber sagtest und schriebest, war reiflich überlegt, kam von Herzen und ging zu Herzen, In den ersten Jahren ging es darum, den SLV teilnehmen zu lassen an den grossen Aufgaben des Wiederaufbaues. Hilfe war überall nötig und Anknüpfung der unterbrochenen Beziehungen über die Landesgrenzen hinaus. Du hast mit Überzeugung, aber auch mit Bedacht die Mitbeteiligung des SLV so gelenkt, dass wir uns heute weder im Rückblick auf den Umfang unserer Beteiligung am Wiederaufbau zu schämen brauchen, noch uns sagen müssen, dass wir das Angewendete sinn- und zwecklos vergeudet hätten. Rechtzeitig hat dann der SLV unter Deiner Leitung das Hauptgewicht seiner Tätigkeit auf die Erfüllung seiner nächstliegenden Aufgaben verlegt. Er hat sich mittragen lassen von der Welle dankbarer Hilfsbereitschaft und z. B. kräftig beigetragen zur Schaffung der AHV. Immer hast Du darauf hingewiesen, dass nur in einem wohlgeordneten Staate, wo alle Stände zu ihrem Recht kommen und ein menschenwürdiges Dasein führen dürfen, auch die Schule und die Lehrerschaft ihren Platz an der Sonne gewinnen können. Diesen Platz zu beanspruchen hast Du Dich dann auch nie gescheut. So durften wir unter Deiner Führung freudig 1948 die Jahrhundertfeier unseres Bundesstaates begehen und 1949 in Zürich diejenige unseres Vereins mit frohem Rückblick auf die Vergangenheit und ernster Besinnung auf unsere Zukunftsaufgaben. Unvergessen bleibt auch, wie Du an der Abgeordnetenversammlung in Glarus meisterhaft die staatsbürgerliche Stellung des Lehrers umrissen hast.

Schlicht, mutig und treu hast Du Dich stets zuerst für Dich selbst mit den wesentlichen Fragen unseres Berufes und Standes auseinandergesetzt. Deine reiflich überlegten und wohlabgewogenen Äusserungen sind wegweisend auch für die Zukunft. Dem Zentralvorstand warst Du ein geduldiger und überlegener Vorsitzender. Eine Schafherde waren wir nicht und ein Leithammel wolltest Du nicht sein. Bei allen Meinungsverschiedenheiten und Spannungen aber, die unsere Verhandlungen würzten, fandest Du stets einen fruchtbaren und versöhnenden Weg. Du hast Dir um die Lehrer und unseren Stand grosse Verdienste erworben. In ihrem Namen und insbesondere in demjenigen aller Mitglieder des SLV spreche ich Dir dafür den herzlichsten Dank aus.»

Reicher Applaus bekundete, dass die Worte des Vizepräsidenten den Delegierten aus dem Herzen gesprochen waren. Eine Berner Lehrerin überreichte hierauf dem Scheidenden einen wundervollen Strauss gelber Rosen.

Die durch den Hinscheid von Frau Müller-Walt verwaiste Geschäftsstelle der *Stiftung der Kur- und Wanderstationen* und diese selbst sind einer gründlichen, den Zeitbedürfnissen entsprechenden Umorganisation unterzogen worden, um für jene eine speditivere Arbeitsweise und für die Stiftung auch weiterhin die Steuerbefreiung zu sichern. Die dazu notwendigen Änderungen der Stiftungsstatuten wurden vom Zentralpräsidenten erläutert und von der Versammlung gutgeheissen (sie unterliegen jetzt noch der Genehmigung durch das eidg. Departement des Innern). Die Geschäftsleitung übernehmen zwei Kollegen im Nebenamt. Der Zentralvorstand hat als solche gewählt: Thomas Fraefel, Stans, und Louis Kessely, Heerbrugg; die Versammlung genehmigte diese Wahlen. (Über die Neuerungen im Geschäftsbetrieb werden die Mitglieder der Stiftung zu Beginn des Jahres 1955 orientiert.)

Im Anschluss an dieses Traktandum und in Verbindung damit wird noch über folgenden Beschluss verhandelt:

« Der SLV richtet aus dem von der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV für Frau Müller-Walt geschaffenen Fürsorgefonds, als Beitrag zur Berufsausbildung ihres Sohnes Reinhard, eine freiwillige, längstens fünf Jahre laufende Rente von monatlich Fr. 150 aus. Über eine Kürzung oder Einstellung der Rente innerhalb dieser Frist entscheidet der Zentralvorstand. Über die Verwendung des Geldes ist der auszahlenden Stelle jährlich Bericht zu erstatten.»

Es handelt sich um folgendes: Der SLV hatte zugunsten von Frau Müller-Walt einen Fürsorgefonds geäufnet, um ihr nach dem Rücktritt als Geschäftsleiterin eine Rente ausrichten zu können. Sie ist aber nur während kurzer Zeit (Krankheit vor dem Tode) in den Genuss gekommen. Es ist deshalb wohl am Platze, aus dem für sie bereitgestellten Fonds ihrem mittellosen, in Bern Theologie studierenden Sohn das Weiterstudium sicherstellen zu helfen, wohl der schönste Dank, den der SLV seiner getreuen, langjährigen Mitarbeiterin erweisen kann. Der Antrag des Zentralvorstandes wurde denn auch einstimmig gutgeheissen.

Zur Durchführung der *nächstjährigen Abgeordnetenversammlung* hat sich die Sektion Luzern bereit erklärt. Das freundliche Anerbieten wurde herzlich verdankt.

Kurz vor 18 Uhr konnte die arbeitsreiche Tagung geschlossen werden. Der Zentralvorstand wird seinem Souverän das Zeugnis ruhiger, « liniengetreuer » Verhandlungsart nicht versagen können. Dieser hat aber seinerseits damit dem Zentralvorstand bewiesen, wie sehr er dessen gründliche, alle Schwierigkeiten vorher abklärende, alle Anträge wohl abwägende Arbeit zu schätzen weiss. Es herrscht im Schweizerischen Lehrerverein ein gegenseitiges schönes Vertrauen, das die Freude und Lust zur Mitarbeit weckt und erhält. Möge es weiter bestehen, als erste und wichtigste Voraussetzung zu erspriesslicher und aufbauender Arbeit.

*

Durften die Abgeordneten beim Verlassen des Kurtheaters als hochwillkommene regierungsrätliche Gabe den ersten Band der « Geschichte des Kantons Aargau », ein reich bebildertes Prachtswerk, in Empfang nehmen *), so wurden sie, nach dem Nachtessen neuerdings am selben Ort besammelt, nun durch eine andere, aber nicht minder reiche und dankbar entgegengenommene Gabe beschenkt. Zur Gestaltung der

Abendunterhaltung

hat das Badener Organisationskomitee neue Wege beschritten, die sich glänzend bewährt haben und beispielhaft wirken dürften: Es übertrug die Durchführung des Abends *einem* Partner und erreichte so eine schöne Geschlossenheit des Anlasses, der zudem in bezug auf die Dauer und das künstlerische Niveau wirklich einzigartig dasteht. Die Agierenden waren die ältesten Schülerinnen und Schüler der Seminarien in Aarau und Wettingen. Zuerst getrennt und am Schlusse vereint zu einem grossen gemischten Chore boten sie unter der Leitung ihrer Gesanglehrer Ernst Locher, Aarau, und Karl Grenacher, Wettingen, ein Liederkonzert, das sowohl im Aufbau (alte Meister um 1600 bis Béla Bartók) wie in der Gesangeskultur Zeugnis ablegte vom ernsthaften, gepflegten und beschwingten Schaffen an beiden Seminarien. Aufgelockert wurde dieses Programm durch die Rezitation aargauischer Mundart-Lyrik (Paul Haller, Sophie Hämmerli-Marti und Dora Haller), dargeboten von Wettinger-Seminaristen und durch Sing- und Volkstänze aus der französischen Schweiz, gesungen in reizend-selbständiger Art von einem Seminaristinnenchor und getanzt von ihren Kameradinnen auf der Bühne in farbenfreudigen Kostümen und in gelöster Beschwingtheit. Man spürte sichtlich die Freude und Hingabe an die schöne Gemeinschaftsleistung und wusste nicht recht, was man mehr bestaunen wollte: die Hingabe und Freude der Singenden, Rezitierenden und Tanzenden und ihrer Leiter, die gepflegten Darbietungen, die natürliche Frische oder die saubere Aussprache auch des Französischen, die dem anwesenden Präsidenten des welschen Lehrervereins ein besonderes Lobeswort entlockte. Wir möchten nicht verfehlen, den aargauischen angehenden Lehrerinnen und Lehrern und ihren musikalischen, sprachlichen und turnerischen Betreuern herzlichen Dank zu entbieten. Möge das Gut,

*) Nold Halder, *Geschichte des Kantons Aargau*. I. Band, 1803–1830. 368 S., geb., Verlag der « Neuen Aargauer Zeitung », Aarau. Verfasst im Auftrag der Regierung bei Anlass des Kantonsjubiläums 1953.

das jenen in so reichem Masse vermittelt wird, in ihrem zukünftigen Amt reiche Früchte tragen, der Abend aber in seiner künstlerischen Geschlossenheit richtungweisend werden.

Der Gaben aber, die der SLV und die Aargauer Kollegen zu spenden wussten, gab es noch weitere. Der

Sonntag

sah die Lehrergemeinde noch einmal im Kurtheater vereinigt. Das « Ammann-Quartett » eröffnete den Vormittag durch die meisterhafte Wiedergabe des Mozartschen F-dur Konzertes für Oboe, Violine, Viola und Cello. Nach dem reichen Beifall, den Begrüssungsansprachen von Zentralpräsident Hans Egg und Stadtammann Müller, Baden, betrat Dr. Martin Schmid, Chur, der langjährige Graubündner Seminardirektor, den meisten Anwesenden nicht nur als solcher, sondern auch als Lyriker und Dramatiker bekannt, das Rednerpult. Sein nach Form und Gehalt gleich bedeutsamer Vortrag « Die Schweizer Schule; unsere Aufgabe heute » soll durch die vollinhaltliche Veröffentlichung im Berner Schulblatt allen Lesern bekannt gemacht werden. Dem Bestreben des SLV, die Aufmerksamkeit von Schule und Lehrerschaft immer wieder auf die allgemein gültigen Erziehungsfragen aus Vergangenheit *und* Gegenwart hinzulenken, dient auch der Vortrag von alt Seminardirektor Schmid in hohem Masse und reiht sich so ergänzend an die Vorträge der letzten Jahre an. Die Zuhörer spendeten dem Redner warmen Beifall.

Dann ging die schöne Tagung in Baden rasch dem Ende zu. Am Mittagessen im Kursaal entboten die Vertreterin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und die Vertreter der Société pédagogique Romande, der Tessiner Sektion des SLV, des Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform, des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer und des Schweizerischen Turnlehrervereins ihre Grüsse und Wünsche zu gemeinsamer Arbeit. Nach 2 Uhr entleerte sich der Saal. Die einen pflogen im kleinen Freundeskreis bis in den Nachmittag hinein der Aussprache, andere lockten die angekündigten Führungen (Baden und Wettingen) oder die Fahrt nach den klassischen Stätten des Aargaus: Königsfelden, Vindonissa, Birr, Neuhof, Habsburg. Unter den Teilnehmern auf dieser schönen Fahrt befand sich auch ein ansehnliches Trüpplein Berner, das dann in den ersten Abendstunden die Heimfahrt gemeinsam antrat, sicherlich mit den früher Abgereisten eines Sinnes: Es war eine schöne, gehaltvolle Tagung. Dank dafür den Badener Kollegen, die die Organisation betreuten, ebenso herzlichen Dank allen, die mit ihren gediegenen Darbietungen und ihrer freundlichen Hilfe den beiden Tagen Form und Gehalt gaben, den Gästen aus dem ganzen Schweizerland den Aufenthalt so freundlich gestalteten.

P. F.

Berner Schulwarte

Ausstellung:

Guggisberg, eine Schule im Schwarzenburgerland

17. August bis 13. November. Geöffnet werktags von 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Sonntag und Montag geschlossen. Eintritt frei.

Abgeordnetenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Eine wahrhaft festliche Stimmung belebte die Versammlung, welche am 2. Oktober 1954 den Bericht über das 50. Geschäftsjahr der Kasse entgegennahm. Aus dem Ruhestand hatte sich *Carl Ammann*, Bern, nochmals auf den noch unbesetzten Präsidentenstuhl zurückrufen lassen. Er warf einen Rückblick auf anderthalb Jahrhunderte langsamer Vorbereitung, kraftvoller Entfaltung und glücklicher Entwicklung. Vor fünfzig Jahren, als die Staatsbeteiligung erkämpft war, begann die neue Kasse mit einem Vermögen von dreiviertel Millionen zu arbeiten, 1953 betrug die Bilanzsumme 125, das vorhandene Vermögen 80 Millionen. Dankbar gedachte die Versammlung der Gründer, von denen Dr. h. c. *Karl Bürki* anwesend war und mit einem Strauss rot-weiss leuchtender Nelken geehrt wurde.

Die eigentliche Weihe gab der Tagung die ergreifende Wiedergabe des Streichquartetts in F-dur von Haydn. Als Ausdruck des Dankes für die Aufnahme der Lehrkräfte des Konservatoriums wurde das Werk vom Schneeberger-Quartett im schönen Singsaal des Lehrerinnenseminars im Marzili dargeboten.

Mit dem verbleibenden Sekretär *Alb. Nägelin* werden sich künftig *Lucien Morel*, Sekundarlehrer in St. Immer als Präsident und Grossrat *Ernst Burren*, Sekundarlehrer in Steffisburg als Vizepräsident, in die Leitung der Abgeordnetenversammlung teilen. In die Rekurskommission wurden neu gewählt Fräulein *Herta Kleinert*, Sekundarlehrerin in Bern, und *Gilbert Voumard*, Lehrer in Neuenstadt. Die übrigen Wahlen erfolgten im Sinne der Bestätigung.

Der Direktor der Kasse, Herr *Prof. Dr. A. Alder*, konnte mit Genugtuung feststellen, dass nach der Zusammenlegung der drei bisherigen Kassen auf gefestigter Grundlage weitergebaut werden kann. Neben dem erwähnten Vermögen der Hauptkasse liegen in dem der Sparkasse etwas über sieben Millionen, und der nun viel leistungsfähigere Hilfsfonds verfügt bald einmal über eine halbe Million. Er wurde als Perle unseres Gemeinschaftswerkes bezeichnet und sei auch hier wärmstens zu gelegentlicher Berücksichtigung bei Vergabungen empfohlen. Die Spenden, die aus ihm fliessen, lindern wirkliche Not.

An Hand lehrreicher Tabellen wurde die Äufnung des Vermögens und die Verteilung der Ausgaben während des selbständigen Bestehens der Primarlehrerkasse seit 1904, der Mittellehrerkasse seit 1920 und der Arbeitslehrerinnenkasse seit 1917 erläutert. Es sei daraus nur festgehalten, dass die Gesamteinnahmen über 200 Millionen ausmachten, dass die Leistungen der Mitglieder und des Staates mit mehr als 81 Millionen sich etwa die Wage hielten, eingerechnet die ausserordentlichen Staatsbeiträge und die Teuerungszulagen an die Rentner, und dass an Zinsen bis 1953 fast 53 Millionen eingingen, ein Betrag, auf den die Kasse angewiesen ist, wenn die Last nicht mit der Zeit für den Staat und die Versicherten untragbar werden soll. Wo wären wir heute, wenn in der Vergangenheit auf das scheinbar so bequeme Umlageverfahren abgestellt worden wäre?

Der Fehlbetrag des Deckungskapitals hat sich im Berichtsjahr von 31½ auf nicht ganz 29 Millionen verringert. Das ist vor allem dem starken Zuwachs junger Mitglieder zu verdanken, der sich rechnerisch sehr günstig auswirkt, dann aber auch dem Umstand, dass wegen des Lehrermangels viele Mitglieder über das pensionsberechtigte Alter hinaus im Amte bleiben. Dauernd wird es nicht so weiter gehen; vorderhand aber wirkt sich der Notstand für die Kasse als kräftige Hilfe aus.

Der Direktor schloss seine Ausführungen mit dem verdienten Dank an das Personal für seine aussergewöhnlich umfangreiche und ganz besondere Sorgfalt erfordernde Mehrarbeit während des ersten Jahres neuen Stils. Diesem Dank, der allen voran dem Direktor selber und auch den Kassenbehörden gilt, schloss sich nach Antrag des Rechnungsprüfers *W. Appoloni* die Versammlung durch freudige und einstimmige Genehmigung von Jahresbericht und Rechnung an.

Altinspektor *W. Kasser*, der eine knappe und für alle Mitglieder sehr lesenswerte Arbeit über die ersten 50 Jahre der bernischen Lehrerversicherungskasse geschrieben hat, betonte mit einigen Ergänzungen den Weitblick und den Opfersinn derer, die immer wieder Zeit und Kraft und Geld für das segensreiche Werk zu opfern bereit waren.

Noch blieb es der Versammlung übrig, zu dem bedeutungsvollen Antrag der Verwaltungskommission an die staatlichen Behörden Stellung zu nehmen, über den die Mitglieder durch die im Berner Schulblatt Nr. 25 vom 11. September 1954 erschienene Mitteilung unterrichtet sind. Der einzige Einwand, der gegen den Vorschlag hätte erhoben werden können, wurde durch eine nachträgliche Ergänzung entkräftet. Es war zu befürchten, dass durch das Herabrücken des freiwilligen Rücktrittsalters um ein Jahr – für Lehrerinnen auf das vollendete 64., für Lehrer auf das 66. Lebensjahr – einzelne schultüchtige Lehrkräfte ihre Arbeit aufgäben. Das wäre beim heutigen Lehrermangel sehr zu bedauern. Darum soll dadurch ein Anreiz zum Bleiben geschaffen werden, dass durch ein Ausharren der Rentenanspruch um jährlich 1% bis zu 65% der versicherten Besoldung gesteigert werden kann. Im Auftrag des Kantonalvorstandes des BLV konnte der Zentralsekretär die volle Zustimmung der Vereinsleitung zu dem wohlüberlegten Antrag kund tun. Der geplante neue Schritt in Richtung auf eine weitere Angleichung unserer Kasse an die der Beamten und Angestellten hinsichtlich der Staatsleistungen ist für die Lehrerschaft von grosser Bedeutung. Die Mitglieder müssen aber bereit sein, die im Vergleich zum Gewinn geringfügige Erhöhung der Beiträge um jährlich 36 Fr. in Kauf zu nehmen. Wer die geplante Neuordnung begrüsst und ein weiteres Gedeihen unserer Kasse wünscht, wird sich auch sagen, dass durch die eidgenössische Abstimmung über die Finanzreform vom 24. Oktober mittelbar auch über solche Fragen entschieden wird. Im Bund und im Kanton müssen die Finanzen geordnet sein, wenn Sozialwerke bestehen und gedeihen sollen. Jedes Kassenmitglied muss gegenwärtig auch bereit sein, zu der Überwindung des Lehrermangels sein Möglichstes beizutragen. Nur wenn die Lehrerschaft überlegt und entschlossen die Rücksicht auf eigene Rücksicht und Bequemlichkeit hintanstellt und überall, wo sich Gelegenheit bietet, in die Lücke springt, werden auch die Behörden und das Volk bereit sein zu geben, was wir mit Fug und Recht glauben verlangen zu dürfen. Mit Rücksicht auf das Gedeihen der Kasse sollten es sich auch alle Versicherten zur Pflicht machen, den Bedarf an Darlehen auf Grundpfand bei der Hypothekarkasse zu decken, die in dieser Zeit fehlender Anlagemöglichkeiten unsere Gelder nur mit grösster Mühe und ohne Entgelt für Arbeit und Risiko unterbringt.

Mit der einhelligen Zustimmung zum Antrag der Verwaltungskommission nahm die Versammlung ein würdiges Ende. *Wyss*

Internationaler Lehrerkongress in Oslo

29. Juli bis 5. August 1954

Seit der am 1. August 1952 in Kopenhagen gegründeten Weltorganisation der Lehrer zerfällt der internationale Lehrerkongress in zwei Teile: in die gleichzeitig durchgeführten Tagungen der « Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs » (FIAI) und der Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire Officiel » (FIPESO), sowie in die darauffolgende Versammlung der « World Confederation of Organisation of the Teaching Profession » (WCOTP).

Der Kongress der FIAI wurde mit den Erklärungen der nationalen Delegationen eröffnet. Diese mündlichen Ergänzungen der schriftlich eingereichten Tätigkeitsberichte boten interessante Einblicke in die weitschichtige Jahresarbeit der Lehrerverbände in Westeuropa. Dabei zeigte es sich, dass die Lehrerschaft und die Regierungen aller Staaten mehr oder weniger die gleichen Schwierigkeiten bekämpfen und zu überwinden versuchen: Grossen Mangel an Schulhäusern, zu grosse Klassen, empfindlichen Lehrermangel. Dazu kommt noch für die Lehrerschaft der Kampf um den notwendigen Teuerungsausgleich bei den Besoldungen.

Zum ersten Hauptverhandlungsthema « Die Teilnahme der Lehrer am kulturellen Leben der Gemeinde » lagen die Berichte der Lehrerverbände und als Diskussionsgrundlage das Exposé des trotz seines hohen Alters immer noch erstaunlich gewandten und initiativen Gründungspräsidenten Louis Dumas vor. Die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse von Land zu Land, und sogar von Gegend zu Gegend, die Abklärung der Begriffsinhalte in verschiedenen Sprachen und der Wortbedeutungen führten zu langen Diskussionen. Schliesslich einigte man sich auf einen Resolutionstext, der bereits Bestehendes festhielt und in allgemeiner Formulierung Mittel und Wege wies für eine fruchtbringende Beteiligung der Lehrer am kulturellen Leben der Gemeinde, vor allem in ländlichen Verhältnissen und in unterentwickelten Staaten.

Etwas konzentrierter konnte das zweite Hauptthema « Die Lehrerseminarien und die Erziehung zur internationalen Verständigung » behandelt werden, weil schon in allen Berichten zum Ausdruck kam, wie wichtig es ist, dass die Lehrerschaft aller Länder die Jugend im Geiste der Freundschaft undder weitherzigen internationalen Verständigung erziehe und unterrichte. In der Resolution wurde an die Seminarlehrer aller Staaten

und aller Disziplinen appelliert, jede sich bietende Gelegenheit im Unterricht und auf Schulreisen zu benützen, um in den zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern den Sinn für die internationale Verständigung zu wecken und zu fördern. Die Nationen und ihre verantwortlichen Behörden wurden ersucht, die Seminarlehrer in ihren Bemühungen tatkräftig zu unterstützen und den Austausch von Schülern und Professoren zu fördern. Schliesslich wurde das Bureau Exécutif der FIAI noch beauftragt, die praktischen Grundlagen für diesen Austausch von Land zu Land zu schaffen.

Die Wahlen ergaben die einmütige Bestätigung der bewährten Leiter der FIAI: des Präsidenten W. F. H. Laret, Amsterdam, des Generalsekretärs R. Michel, Lausanne, und des Generalkassiers G. Willemin, Genf, sowie der übrigen Mitglieder des Bureau Exécutif.

Am Abend des 31. Juli fand in der Aula der Universität Oslo die feierliche Eröffnungssitzung der WCOTP statt, mit Ansprachen des norwegischen Unterrichtsministers Dr. E. Boyesen und des Präsidenten R. Gould, England. Ein Streichquartett eröffnete und schloss den Festakt mit herrlichen Romanzen von Grieg.

Das Hauptverhandlungsthema der WCOTP bildete « Die Vorbereitung auf den Lehrerberuf ». Die Berichterstatterin, Miss W. Walker, Präsidentin des amerikanischen Lehrerverbandes, erstattete einen zusammenfassenden Bericht über die Rapporte der nationalen Lehrerverbände, und die Diskussion ergab interessante Einblicke in die Anstrengungen der Regierungen und der Lehrerschaft aller Kontinente zur Vertiefung der Lehrerbildung (Seminar und Universität) und für die Gewinnung eines tüchtigen Lehrernachwuchses. Wie in der Schweiz, hat auch in andern Ländern die Bevorzugung der konjunkturbedingten besser bezahlten Arbeit im Handel und in der Industrie durch die ins Berufsleben tretende Jugend einen akuten Lehrermangel zur Folge, weil die Anmeldungen in die Lehrerseminarien zurückgehen; deshalb kann oft die Auswahl nicht mit der nötigen Strenge durchgeführt werden. Zur Überwindung des grössten Lehrermangels werden, wie z. B. im Kanton Bern, Versuche mit Umschulungskursen veranstaltet. In der Resolution wurden alle Lehrerverbände ersucht, bei ihren Regierungen mit Nachdruck für eine gründliche und allseitige Ausbildung der zukünftigen Lehrer einzustehen.

Am letzten Kongresstag gab es noch eine langdauernde Debatte über das Geschäftsreglement. Die Lehrervertreter des europäischen Festlandes wehrten sich mit Erfolg gegen die nach ihrer Ansicht zu grosse Vollmachtenerteilung an den Generalsekretär der WCOTP.

Mit Akklamation wurden der bisherige Präsident, R. Gould, London, sowie der Generalsekretär, Dr. W. Carr, Washington, wieder gewählt, und die Wahlen in das Bureau Exécutif der WCOTP erfolgten teils einstimmig, teils durch klare Mehrheiten bei Doppelnominationen aus einzelnen « Wahlkreisen » der fünf Kontinente.

Die Berichterstattung über die langen, arbeitsreichen Sitzungen wäre aber nicht vollständig, wenn nicht auch noch die « ausserdienstlichen » Veranstaltungen des Kongresses kurz erwähnt würden:

Am 1. August waren die Kongressteilnehmer die Gäste des norwegischen Lehrerverbandes auf einer Fahrt in den Oslofjord und zurück mit Autocars durch die an landschaftlichen Schönheiten reiche Umgebung von Norwegens Hauptstadt, mit End- und Höhepunkt Holmenkollen, wo eine grossartige Aussicht über Oslo und seinen inselreichen Fjord alle Teilnehmer entzückte.

Am Nachmittag des 2. August fand im Osloer Rathaus ein Empfang durch die Stadtbehörden statt, mit anschliessender Besichtigung des imposanten, neuzeitlichen Bauwerkes, seiner gediegenen Räumlichkeiten und deren künstlerisch interessanter Ausschmückung.

Nicht vergessen werden darf auch die Fahrt der Kongressteilnehmer der FIAI zu einer Sitzung im Lehrerheim Tanberg. Auf einem bewaldeten Höhenzug bei Gjövik, auf dem rechten Ufer des 120 km langen Mjösasees, hat der norwegische Lehrerbund vor zwei Jahren ein altes Bauerngut zu einem gediegenen Heim umbauen lassen, das in- und ausländischen Lehrkräften zu Ferienaufenthalten und Tagungen offen steht. Das Lehrerheim hat seine Zweckmässigkeit während des ganztägigen Aufenthaltes des über 100 Teilnehmer zählenden FIAI-Kongresses in jeder Hinsicht glänzend bewiesen.

Rückblickend und zusammenfassend sei festgestellt, dass an beiden Kongressen für Schule und Lehrerschaft wertvolle theoretische Arbeit geleistet worden ist. Wenn jedoch die praktischen Ergebnisse und ihre Auswirkungen relativ bescheiden sind, so liegt das hauptsächlich in den oft grundverschiedenen geographischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen der einzelnen Staaten begründet. Das wirklich Positive der internationalen Lehrertagungen besteht aber zweifellos darin, dass sich Kolleginnen und Kollegen aus allen Ländern und Erdteilen zu gemeinsamer Arbeit für Schule und Volk treffen, sich über Freuden und Leiden ihres Berufes aussprechen und wertvolle Erfahrungen sammeln können. Man lernt sich kennen und verstehen, und so werden Brücken von Land zu Land und von Kontinent zu Kontinent geschlagen, die der internationalen Verständigung dienen.

Zum Schluss sei der norwegischen Lehrerschaft, die in schweren Zeiten mit bewundernswertem Mut und unter unsäglichen Leiden unerschütterlich ihrer Heimat und ihrem Volk gedient hat, für ihre Gastfreundschaft und den Kollegen des Organisationskomitees für ihre grosse Arbeit herzlich gedankt. *J. K.*

Dank an Prof. Friedrich Eymann

* 13. Dezember 1887, † 2. September 1954

Mit Professor Friedrich Eymann ist ein eifriger Freund und unermüdlicher Förderer der bernischen Schule dahingegangen. Schon als junger Pfarrer hat er in der emmentalischen Gemeinde Eggiwil, wo er seit 1913 wirkte, während und nach dem ersten Weltkrieg oft verwaiste Schulen betreut. Da wurden ihm die Freuden und Nöte der Schulstube vertraut, und schon damals sammelte er um sich einen Kreis von Lehrern, mit denen er in gemeinsamen Kollegien biologische, historische und andere Grundlagen für den Unterricht erarbeitete. Im Collegium musicum wurden Kantaten von Bach und Schütz, aber auch Oratorien und sogar eine Schubert-

Messe mit Begeisterung einstudiert und zur Aufführung gebracht.

Von 1924 bis 1939 wirkte er als Religionslehrer am Staatlichen Lehrerseminar Hofwil-Bern. Welch unver-

gesslichen Eindruck sein anregendes Schöpfen aus dem Vollen und sein vorbildliches Suchen nach dem Guten und Wahren, gepaart mit seinem schlichten und bescheidenen Wesen auf die begeisterungsfähigen Seminaristen ausübte, können seine ehemaligen Schüler bezeugen. Es zeugt dafür aber auch der damals von ihnen mehrmals geäusserte Wunsch nach einer Vermehrung der Religionsstunden am Seminar.

Inzwischen war Professor Eymann 1928 der Lehrstuhl für Ethik an der theologischen Fakultät der Universität Bern übertragen worden, und daneben bahnte sich ein reiches Wirken an der Volkshochschule an, wo seine Kurse jahrelang zu den bestbesuchten gehörten. Diese Lehrtätigkeit, zu der während kürzerer Zeit auch Religionsstunden am Städtischen Gymnasium kamen, bewog ihn, die Kanzel aufzugeben und in die Nähe Berns überzusiedeln.

Anlässlich des Berner Lehrerkurses von Dr. Rudolf Steiner im Jahre 1923 war Prof. Eymann mit der Anthroposophie in Berührung gekommen. In jahrelanger, kritischer und gründlicher Prüfung dieser Geisteswissenschaft fand er darin nicht nur die Bestätigung für selber Gefundenes, sondern auch die Lösung für manch theologisches Rätsel und immer deutlicher das Rüstzeug zum Kampf gegen Ungeist und Materialismus der Zeit. Auch in der anthroposophischen Pädagogik erkannte er immer klarer den Weg zu vertiefter und vermenschlichter Erziehung, und immer entschiedener suchte er diesen Weg zu gehen. Als mit jugendlicher Begeisterung ehemalige Schüler Prof. Eymanns erstmals versuchten, anthroposophische Pädagogik in der Staatsschule zu verwirklichen, da erachteten die massgebenden Stellen seine Stellung als Religionslehrer am Staatsseminar als untragbar und verzichteten auf seine weiteren Dienste.

Die neugegründete Monatszeitschrift « Gegenwart » sollte es nun ermöglichen, « den Finsternissen der Gegenwart reines Menschentum abzuringen, all den verödenden, aushöhlenden Tendenzen die Idee einer dem Wesen des Menschen gemässen Volks- und Jugenderziehung entgegenzustellen, den Sinn für individuelle Freiheit zu wecken und zu stärken und in diesem Zusammenhang Verständnis zu schaffen für die grosse, kulturelle Aufgabe der Schweiz in der Gegenwart »... So umschrieb Professor Eymann in der ersten Nummer die Aufgabe der Zeitschrift, und in diesem Geist ist sie von ihm auf einem bemerkenswert hohen geistigen Niveau bis heute geführt worden. Dem gleichen Zweck sollte auch der von ihm gegründete Troxler-Verlag dienen, in dem eine stattliche Reihe von gehaltvollen Schriften erschienen ist, aus der Feder Prof. Eymanns unter anderen: Die geistigen Grundlagen des menschlichen Lebens, Die Überwindung des Pessimismus, Vom Sinn der Erde, Die Bestimmung des Menschen, Kulturerneuerung und Erziehung, Die Weisheit der Märchen.

In opfervoller und uneigennütziger Art hat er seit 1939 und seit der Aufgabe der Professur 1944 in ganz freier Lehrtätigkeit seinen Kampf in Wort und Schrift um eine Vertiefung des schweizerischen Geisteslebens und um die Befreiung der Schule aus ihren Nöten weitergeführt. In den wissenschaftlichen und künstlerischen Sektionen der Freien Pädagogischen Vereinigung scharten sich um ihn Kindergärtnerinnen, Heilpädagogen, Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen, um auf dem eingeschlagenen Weg weiter zu suchen. Auch die Gründung der Rudolf-Steiner-Schule in Bern erfolgte auf seine Anregung hin. In ungezählten Vorträgen in den Sektionen des Bernischen Lehrervereins, in Volkshochschulen und in privaten Kreisen hat er seine Gedankengänge entwickelt. Aber auch Theologen und Ärzte fanden in Arbeitsgruppen Anregung in der Zusammenarbeit mit ihm. Unzähligen war er daneben noch stiller, unaufdringlicher Berater in allen Lebensfragen. Staunend stehen wir vor einem Lebenswerk von solcher Grösse, und still danken wir für den Reichtum der dargebotenen Gaben in diesem Leben der gütigen Liebe und der selbstlosen Aufopferung im Kampf gegen die Unkultur der Zeit und für eine geisterfüllte Zukunft.

H. Schüpbach

Aufruf des Gratisski-Onkels

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Vor ungefähr zwei Jahren habe ich im Berner Schulblatt einige Zeilen über Schulski-Beschaffung geschrieben und auf das Gratisskiwerk des Schweizerischen Skiverbandes hingewiesen. Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins erlaubte mir die Beilage eines Einzahlungsscheines. Leider haben damals die spärlichen Spenden nicht einmal die Kosten gedeckt. Im Jubiläumsjahr (50 Jahre SSV) führen wir eine grosse Sammelaktion, verbunden mit einem Wettbewerb, zugunsten des Gratisskifonds durch. Sie finden noch einmal einen Einzahlungsschein dem Schulblatt beigelegt. Ich bitte Sie herzlich, diesen zu benützen und dadurch das Gratisskiwerk zu unterstützen.

Sollten sich auch einzelne Schüler oder ganze Klassen an dieser Aktion beteiligen wollen, so sende ich Ihnen gerne die nötigen Einzahlungsscheine.

Gesuche für Gratisski müssen bis zum 15. Oktober 1954 in meinem Besitze sein.

Mit kollegialem Gruss

Hans Huber, Lehrer,
Chef für Gratisski im SSV
Tännlenen/*Mamishaus*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Die Sektion Interlaken des BLV gestaltete ihre letzte Sektionsversammlung als *Gotthelf-Gedenkstunde*. Als Referent konnte ein ausgezeichneter Gotthelf-Kenner aus den eigenen Reihen, Sekundarlehrer *A. Ruef*, Brienz, gewonnen werden, der seinen instruktiven Vortrag unter dem Gesichtspunkt « Gotthelf in Schule und Haus » aufbaute. Dem Erziehungsprinzip in den totalitären Staaten, belegt durch eine reichhaltige Dokumentation, stellte er das Gotthelfzitat aus « Geld und Geist » entgegen: « Es ist nicht der Staat, nicht die Schule, nicht irgend etwas anderes des Lebens Fundament. Nicht die Regenten regieren das Land, nicht die Lehrer bilden das Leben, sondern Hausväter, Hausmütter tun es; nicht das öffentliche Leben in einem Lande ist die Hauptsache, sondern das häusliche Leben ist die Wurzel von allem, und je nachdem die Wurzel ist, gestaltet sich das andere.»

Gotthelf war zu seiner Zeit wohl einer der verhasstesten Männer im Bernbiet, was aus « Nekrologen » in den Zeitungen jener Zeit hervorgeht (z. B. : « Da von den Toten nichts Böses gesagt werden soll, lasst uns schweigen. Frieden dem Unfrieden! »).

Gotthelf ist von Beruf evangelischer Pfarrer, und auch als Schriftsteller bleibt er evangelischer Seelsorger; seine Lebensaufgabe erblickt er in der Bildung seiner Mitmenschen, auf dass sie die Seligkeit im Himmel erlangen.

Anders als bei Pestalozzi, der bei der Erziehung besonderes Gewicht auf die Mutter legt, sind bei Gotthelf sowohl die Mutter als auch der Vater bestimmend für die Erziehung der Kinder. Vater und Mutter bilden eine Einheit, das Haus ist des Lebens Fundament. Gotthelfs Lebensaufgabe, sein Denken und Wollen finden wohl den schönsten Niederschlag in jenem Wort aus « Zeitgeist und Bernergeist »: « Der Mensch soll säen, aber in Gottes Hand steht die Ernte; über das, was ich tue, bin ich verantwortlich, was ich wirke, waltet Gott. »

Der Lehrergesangverein Interlaken bereicherte die Weihestunde durch je ein Kyrie und Sanctus aus Messen von Mozart und Schubert, worauf im zweiten Teil seiner Besinnung auf Gotthelf Alfred Ruef eigene Lichtbilder von Gotthelfstätten und bekannten und unbekannten Gotthelfportraits zeigte. – Der ganze Anlass atmete den Geist jenes Gotthelfwortes: « Was kein Königswort erzwingt, vermag die Liebe. » Der Sektionspräsident, Kollege *H. U. Grossniklaus*, Wilderswil, hat mit seinem Dank an Alfred Ruef den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen. *jfh*

L'ECOLE BERNOISE

L'esprit de la littérature française et la littérature romande

II. (Fin)

France et Suisse romande! Comparer peut sembler ici aussi ridicule que vain, et même impertinent.

D'un côté, en effet, un puissant empire (l'Union française est plus étendue que l'Europe et compte plus de 100 millions d'âmes), un pays depuis longtemps unifié, indépendant et riche, à la culture et aux traditions millénaires; – de l'autre: un très petit territoire, relativement riche mais assez isolé, couvrant à peine l'étendue d'un vaste département français (les Landes, par exemple) et nourrissant un million d'habitants!

Et pourtant, nous, Romands – sans mesquine vanité, – soyons fiers. Car, exception faite de Paris, quel département français, quelle région égale la nôtre quant à la production artistique, quant au nombre des hommes et des œuvres de valeur ? Un critique français n'a-t-il pas affirmé que Genève était, après Paris, la plus riche province des lettres françaises ?

*

Qu'il n'y ait pas de littérature suisse dans le vrai sens du terme mais, en revanche, un esprit suisse, voilà qui n'a plus besoin d'être démontré (surtout après les remarquables travaux de G. de Reynold).

Jetons un rapide coup d'œil sur la littérature française en Suisse (en ne retenant que les influences et les noms essentiels). L'histoire littéraire, chez nous, garde sa structure intime, particulière, et ne comprend ni les mêmes divisions ni les mêmes périodes que celles de la France. Et, d'abord, n'oublions pas que la Suisse romande ne serait, sans la Suisse allemande, qu'une simple petite province française; si elle a sa vie propre, c'est qu'elle a reçu de la Suisse alémanique esprit républicain, institutions et fédéralisme.

Ensuite, fait notable: la Suisse romande est une mais diverse. Chaque canton a sa figure, son esprit, ses traditions, ses tendances ... et sa capitale. Originalité et richesse incontestables qui auront leur contrepartie: manque d'un centre intellectuel important et littérature plus souvent cantonale que romande.

Enfin, dernier point: la religion dominante est le protestantisme (calvinisme), religion essentiellement intellectuelle; aussi la littérature portera-t-elle à un haut degré cette marque d'intellectualité.

Ainsi donc, d'une manière générale, notre littérature romande est avant tout *intellectuelle et critique, non sociale et créatrice*. Voilà ce qui la distingue nettement, comme esprit, de la littérature française.

« Intellectuelle et calviniste avant tout », avons-nous déclaré, en parlant de la littérature romande. Nuançons notre pensée:

Le Romand – et le protestant, d'une manière générale – a la manie de l'analyse. Il monologue avec lui-même (« Journal intime », « Mémoires », « Souvenirs », etc.). Une œuvre, pour lui, même sous la forme du roman, de la nouvelle, du drame et, naturellement, de la poésie lyrique ... est une confidence. C'est, en ce sens, à soi qu'on s'intéresse, de Genève à Neuchâtel, de soi qu'on parle; et, si l'on s'adresse aux autres, c'est avec le secret espoir d'être compris ... – qui sait ? « découvert » !

Comment expliquer ce comportement ? Un peu de timidité, la peur de s'affirmer, de voir la réalité en face,

un certain manque d'imagination – mais surtout, à notre avis, le sentiment de l'isolement. Isolement en face de la nature, isolement parmi les hommes, isolement devant son destin et devant la divinité ... Mentionnons encore l'inquiétude, l'angoisse même où conduisent inévitablement les problèmes de l'âme. On cherche à retrouver en soi les défauts reconnus chez les autres, et à découvrir chez autrui les défauts intimes qui torturent implacablement l'être ... et dont il n'y a pas lieu d'être fier! ...

Ainsi le solitaire s'enferme de plus en plus dans son isolement, souffre en silence et cache sa tristesse sous un manteau de fausse gaîté et d'apparent équilibre ...

Oui, notre littérature romande est celle de l'*examen personnel*. Témoin les œuvres de nos plus illustres écrivains: Rousseau, B. Constant, Mme de Staël, Vinet, Ramuz.

Sentiment de l'isolement, tourment métaphysique, amour de la montagne, de la nature (à la fois spectacle magnifique et consolation pour le solitaire!) – telles sont les constantes qui définissent le Suisse, souvent, et en particulier le Romand (le Romand protestant). Comment notre littérature, notre esprit ne s'en ressentiraient-ils pas? Oui, semble-t-il, là est l'explication d'une littérature plus critique et intellectualiste qu'artiste et créatrice. Celle-ci ne compte-t-elle pas plus d'historiens, de critiques, d'essayistes, de moralistes, de philosophes, de théologiens et de savants ... que de poètes, de dramaturges et de romanciers? (Il y a des exceptions, d'heureuses exceptions; elles ne font que confirmer la règle!)

*

Point de vie littéraire, chez nous, avant la Réforme, qui ne produira du reste qu'une littérature de combat: des polémistes, des théologiens, quelques chroniqueurs, quelques érudits. Puis vient un temps de décadence et de transition: le XVIIe siècle. La vie intellectuelle reprendra pourtant, dès la Révocation de l'Edit de Nantes, grâce aux réfugiés huguenots. Ainsi, jusqu'à Rousseau, non seulement aucune œuvre marquante n'est née, mais le sentiment suisse n'est encore ni pleinement éveillé ni chanté.

Heureusement, avec le XVIIIe siècle va s'ouvrir une magnifique époque: pour la première fois la Suisse romande – et la Suisse alémanique également, songeons à Bodmer, à Breitinger, à Haller, à Gessner, etc. – acquiert une personnalité distincte, originale; aussi exercera-t-elle sur la France et sur l'Europe une large influence. C'est le temps, en Suisse comme en France, des puissants courants, des grands mouvements de la pensée. C'est surtout, pour nous, le siècle où se formule, haut et clair, au-dessus des différences de races, de langues, de confessions, le sentiment de la nation, d'une nation suisse. Béat de Muralt, Ch. Bonnet, de Saussure, le doyen Bridel, Mme de Charrière laissent des œuvres plus ou moins durables; mais un nom s'impose au monde civilisé: J.-J. Rousseau, qui a su universaliser les idées, sentiments et aspirations du pays et du moment.

Ajoutons que l'influence française, quoique très combattue, s'étendra de plus en plus, grâce surtout au « service étranger », aux « sociétés », aux aristocraties.

La Révolution a, pour la Suisse – inutile de le rappeler, – de considérables conséquences. Elle ne donna guère, en fait d'écrivains, que des politiques et des philosophes: Mallet-Dupan, de Laharpe, Pictet de Rochemont.

Le XIXe siècle est brillant, sans égaler le XVIIIe. La génération où dominent les noms de Mme de Staël, de Benjamin Constant, de Sismondi, de Bonstetten et du P. Girard fait plutôt transition entre deux siècles: libérale et cosmopolite, elle se préoccupe de questions historiques, pédagogiques, critiques, politiques, sociales, économiques.

Et la seconde génération? Avec Vinet, Secrétan, Amiel, Naville, elle sera religieuse et philosophique; c'est-à-dire, littérairement, plus faible, moins intéressante, moins universelle surtout – Vinet excepté – que la précédente. « Littérature du réveil protestant » (a-t-on pu dire).

La troisième génération – il faut malheureusement le constater – est nettement plus pauvre, sans être médiocre. La raison en est vite trouvée: la littérature est devenue locale, cantonale; elle cherchera, sans y parvenir hélas! à créer un théâtre, un roman, une poésie ...

Tœpffer, Marc et Ph. Monnier, G. Vallette à Genève[1]); Juste Olivier et Rambert dans le Pays de Vaud; Godet[2]) à Neuchâtel; Virgile Rossel, P. Gautier, V. Cuenin dans notre Jura représentent le plus parfaitement ce « génie du lieu » dont a parlé Charly Clerc.

A noter que le romantisme, en tant que mouvement littéraire, avait été à peu près inexistant en Suisse romande. Nous disons bien ... à peu près, car deux poètes ne doivent pas être oubliés qui sont vraiment originaux et romantiques de ton et de tempérament: le pauvre J.-Imbert Galloix, mort très jeune, dans la misère, à Paris, et le Fribourgeois Etienne Eggis.

Une évolution favorable – produit d'une réaction – aboutit, à la fin du siècle passé et au début du XXe, à un remarquable élargissement. Un auteur fécond et aux inspirations généreuses et nombreuses, E. Rod, une revue (la « Voile latine ») provoquent ce renouveau. Aussi la quatrième génération reviendra-t-elle, heureusement, à un esprit, à des conceptions plus vastes et plus riches. Et les voyages, la connaissance de l'Europe et du monde, l'influence des littératures étrangères limitent au moins, s'ils ne tuent pas, notre régionalisme littéraire; et c'est l'époque actuelle. Période riche que la nôtre, dans tous les domaines, et surtout vivante. Tous les genres sont représentés; et c'est quelques dizaines de talents que nous pourrions énumérer. Un seul auteur de génie: Ramuz, assurément notre plus grand nom après Rousseau, Mme de Staël, B. Constant et Vinet. Spiess et Neuhaus – après Duchosal –, puis P.-L. Matthey, G. Roud, Piachaud, C. Trolliet, Ch. d'Eternod, Crisinel sont des poètes authentiques. Et que d'historiens littéraires, de critiques et d'essayistes remarquables avec de Traz, Fosca, de Reynold, Ch. Clerc, Chaponnière, Rheinwald, P. Kohler, Cingria, Ch. Guyot, L. Savary, M. Raymond, etc. Les romanciers sont nombreux aussi; Dumur, B. Vallotton, N. Roger, Chenevière, Zimmermann, L. Bopp, Zermatten, Mercanton, Marteau, Landry, Clarisse Francillon, L. Marsaux, etc. ont eu et ont encore de nombreux lec-

[1]) Citons encore V. Cherbuliez, toujours lu quoique vieilli; il se fit naturaliser Français après la guerre de 1870–1871.

[2]) Et Alice de Chambrier.

teurs. Même le théâtre – toujours assez faible chez nous – est dignement représenté avec Gehri, Morax, Besson, Vehrly, Rosset, Mahert, Blanc, etc.

*

Quelques observations générales suffiront en guise de conclusion.

La Suisse romande participe activement aux mouvements littéraires et artistiques dont la vague première et le foyer sont à Paris. L'influence française – comment en serait-il autrement ? – est immense et prépondérante, mais nos écrivains les plus doués gardent une originalité nationale. C'est leur supériorité sur la plupart des auteurs de langue française hors de France (Belgique, Canada, colonies, Haïti, Orient, etc.).

Ainsi s'affirment la directe utilité, l'incontestable valeur de notre modeste littérature. En effet, la France a tout intérêt à ce que la Suisse romande lui soit comme une province littéraire complémentaire et non simplement imitatrice, la fournisse d'œuvres et d'idées nouvelles ou par l'esprit ou par la manière ou par le ton ou par l'inspiration – sinon par le fond. Nous n'avons pas caché que notre littérature reste plutôt critique et intellectuelle que créatrice. Peu importe: à chacun son originalité et son destin.

Pénétrons-nous bien de cette vérité trop méconnue: la Suisse romande a un rôle unique à jouer; plus même, une mission européenne à remplir: d'abord en créant des œuvres où se manifeste de la manière la plus vraie, la plus vivante, la plus universelle possible: *l'esprit suisse*, image d'un petit pays qui lutte pour s'affirmer; ensuite et surtout en comprenant pleinement ce rôle de littérature de marche-frontière qui est le nôtre, de marche avancée de la culture latine, d'intermédiaire entre les civilisations française, italienne et allemande.

Jamais, dans la vie intellectuelle de l'Europe, notre pays romand n'est plus grand, plus considéré que lorsqu'il obéit aux deux impératifs suivants:

a) critiquer, juger la littérature française du point de vue suisse, c'est-à-dire – notre situation spéciale le permet – européen;
b) faire pénétrer la culture française dans les contrées germaniques; ou la culture germanique – après l'avoir adaptée, coulée dans le moule latin – en domaine français. En témoignent Marc et Philippe Monnier, Rod, Rambert, Seippel, de Reynold, etc. – après Mme de Staël et Vinet.

D'illustres poètes étrangers n'ont, trop souvent, vu, chanté que le rôle humanitaire de la Suisse, « terre de liberté »!

Qui n'a présents à l'esprit les vers si connus (magnifiques, d'ailleurs) de Hugo:

. . . . . .

Non, rien n'est mort ici. Tout grandit et s'en vante.
L'Helvétie est sacrée, et la Suisse est vivante;
Ces monts sont des héros et des religieux;
Cette nappe de neige aux plis prodigieux
D'où jaillit, lorsqu'en mai la tiède brise ondoie,
Toute une floraison folle d'air et de joie,
Et d'où sortent des lacs et des flots murmurants.
– N'est le linceul de rien, excepté des tyrans.

. . . . . .

La Suisse dans l'histoire aura le dernier mot
Puisqu'elle est deux fois grande, étant pauvre, et là-haut;
Puisqu'elle a sa montagne et qu'elle a sa cabane.

. . . . . .

La blanche liberté s'adosse au firmament.
Le soleil, quand il vient dorer une chaumière;
Fait que le toit de paille est un toit de lumière;
Telle est la Suisse, ayant l'honneur dans ses prés verts,
Et de son indigence éclairant l'Univers.

. . . . . .

Suisse! à l'heure où l'Europe enfin marchera seule,
Tu verras accourir vers toi, sévère aïeule,
La jeune humanité sous son chapeau de fleurs;
Tes hommes bons seront chers aux hommes meilleurs;

. . . . . .

En attendant, la Suisse a dit au monde: – Espère!
Ce qu'elle a fait jadis pour les siècles est fait;

. . . . . .

. . . . . »

(« Légende des siècles »: le Régiment du baron Madruce.)

Vision à la fois épique, généreuse . . . et prophétique!

Mais le rôle de la Suisse est de plus vaste portée encore; important dans le passé, il ne doit pas l'être moins dans l'avenir. Rôle tout ensemble intellectuel, littéraire, politique, social, économique.

En effet, notre pays, situé au centre de l'Europe et parlant trois langues de grande civilisation, peut accomplir un immense travail – pour le bien de l'Europe. N'en serait-il plus conscient ?

Si l'Helvétie a souvent inspiré des écrivains célèbres (pensons à Voltaire, à Gibbon, à Byron, à Lamartine, à Hugo, à Shelley, à Gœthe, à Schiller, à Romain Rolland, à tant d'autres encore), elle a donné au monde ces fiers génies: Euler, Rousseau, Mme de Staël, Vinet, Gotthelf, G. Keller, Ramuz!

Noblesse oblige! *Serge Berlincourt*

A L'ETRANGER

Yougoslavie. *Progrès de l'édition en Yougoslavie.* On annonce que le nombre de livres publiés cette année en Yougoslavie est quatre fois plus grand que les chiffres de l'édition d'avant-guerre dans ce pays. Quatre à cinq mille titres environ sont publiés chaque année alors qu'en 1938 ils ne dépassaient guère le nombre de mille. Au total, environ deux cent millions de volumes et de publications diverses sont sortis cette année des presses yougoslaves, dont quarante-cinq millions sont des œuvres littéraires. On calcule qu'au moins un titre publié sur dix correspond à une traduction d'un auteur étranger classique ou contemporain: Garcia Lorca ou Hemingway, Pushkin, Balzac ou Shakespeare. *Unesco*

TIMBRES-POSTE
Liquidation d'un lot important Timbres premier choix

100 différents	France	Fr. 3.—
250 »	France	Fr. 6.—
50 »	Suisse	Fr. 1.75
80 »	Suisse	Fr. 3.—

Envoi avec liste des pièces recherchées en Europe. Prix très bas.
DUDAN - 1, rue Leschot, Genève 263

BILDER UND TABELLEN

Schweizerisches Schulwandbilderwerk:
Bildgrösse 594 × 840 mm.
Blattgrösse 654 × 900 mm.
Jährlich vier neue Bilder in Mehrfarbendruck.

Bisher erschienene Bilder:

Landschaftstypen	9 Bilder
Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum	13 Bilder
Mensch – Boden – Arbeit	13 Bilder
Jahreszeiten	4 Bilder
Kampf gegen die Naturgewalten	2 Bilder
Das Schweizerhaus in der Landschaft	5 Bilder
Baustile	5 Bilder
Handwerk, Technik, industrielle Werke	11 Bilder
Märchen	1 Bild
Ur- und Frühgeschichte der Schweiz	4 Bilder
Schweizergeschichte und Kultur	12 Bilder
Orbis pictus (Auslandserie)	4 Bilder

Bildfolge 1954:
Lawinen, Frühlingswald, Familie, Reisplantage.

Schweizerisches Tabellenwerk:
Bestäubung (Enziane), Bildgrösse 594 × 840 mm, Blattgrösse 654 × 900 mm, Mehrfarbendruck.
Erdölgewinnung, Bildgrösse 594 × 840 mm, Blattgrösse 654 × 900 mm, Mehrfarbendruck.
Kohlenbergwerk, Bildgrösse 840 × 1185 mm, Blattgrösse 900 × 1300 mm.

Baustile: 7 Anschauungstafeln der verschiedenen Baustile, künstlerischer Wandschmuck (Federzeichnungen), Grösse 70 × 100 cm.

Anatomie: Zerlegbare Modelltafeln **Mann und Frau** in voller Lebensgrösse, je 5 Tafeln, Hochformat 555 × 1670 mm, zusammenklappbar auf 555 × 835 mm. **Pferd und Rind** in halber Lebensgrösse, je 5 Tafeln, Format 97 × 105 cm und 92 × 102 cm, zusammenklappbar.

Unser Körper: Hagemanns Lehrtafeln, Format 118 × 166 cm. Das Knochengerüst, Verdauungsweg der Nahrung, Atmung und Blutkreislauf. Weitere Tabellen in Vorbereitung.

Botanik: Jung-Koch-Quentel, Format 82,5 × 110,5 cm. Salweide, Anemone, Birnbaum, Linde, weisse Taubnessel, Tulpe. Weitere Tabellen in Vorbereitung.

Quirin Haslinger, Format 70 × 100 cm. Schneeglöcklein, Dotterblume, hohe Schlüsselblume, Wiesenschaumkraut, Löwenzahn, Wiesensalbei, Steinnelke, Wiesenglockenblume, Klatschmohn, Saatwicke.

Gräser- und Kleetafeln, Format 67 × 97 cm, mit farbigen Abbildungen verschiedener Gräser- und Kleesorten. Auch als Atlanten erhältlich.

Zoologische Wandtafeln: Jung-Koch-Quentel, Format 82,5 × 109 cm, 18 verschiedene vielfarbige Tabellen auf mattschwarzem Hintergrund. Sie erfüllen alle Ansprüche, die an ein modernes Unterrichtswerk gestellt werden können.

Biologische Tafeln: Dr. H. Meierhofer, Format 83 × 120 cm, 3 Serien zu 7 Bildern: Botanik, der menschliche Körper, Zoologie. Auch einzelne Tafeln erhältlich.

Schädlingstabelle: Format 68 × 99 cm, in prächtigen Farben gehaltene Darstellung der wichtigsten Getreide-, Vorrats- und Lebensmittelschädlinge.

Pilztabellen: Format 38 × 71 cm, zweifarbig illustrierte Tafeln auf Karton mit den wichtigsten essbaren und giftigen Pilzen.

Gesunde und kranke Zähne: Prof. Dr. E. Jessen, Format 77 × 98 cm, farbig.

Jauslin-Bilder zur Schweizergeschichte: Schwarzdruck, Bildgrösse 46 × 62 cm, Blattgrösse 69 × 82 cm. Das komplette Werk umfasst 110 Bilder, Mappe und Textheft. Auch Einzelbilder erhältlich.

Geschichtsbild: Die Flucht Karls des Kühnen von Eug. Bournand, Format 97,5 × 66 cm.

Physik: Einfache Maschinen, 8 Tafeln, Format 120 × 80 cm, Messtechnik, 12 Tafeln, Format 841 × 1189 mm, Bohren - Senken - Reiben, 3 Tafeln, Format 841 × 1189 mm.

Das metrische System: Format 84 × 118,5 cm. Darstellung der Längen-, Flächen-, Körper-, Flüssigkeits- und Gewichtsmasse.

Rechentabelle: Prof. Reinhard, Format 75 × 77,5 cm, zweiseitig, leicht lesbar, oben und unten mit Metallleisten. 1. Seite, Aufgaben mit einstelligen Zahlen. 2. Seite, Aufgaben mit mehrstelligen Zahlen. Auch Tabellen für die Hand des Schülers erhältlich.

Schulschriftalphabete: Format 65 × 90 cm. Neue Schulschriftalphabete, auf starkem Halbkarton, mit Leinwandrand und Ösen. Ausgangsschrift: Steinschrift der Unterstufe, unverbunden. Unterstufenschrift: Schnurzugschrift, steil. Oberstufenschrift: Bandzugschrift, schräg.

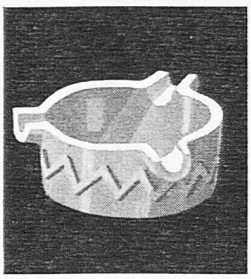
Bildertafeln für den ersten Sprachunterricht: Format 85 × 103 cm. Das 10 Tafeln umfassende Tabellenwerk will die im Leben erworbenen Vorstellungen der Kleinen in der Schulstube wieder lebendig machen.

Bilder- und Planschrank: Breite 130 cm, Höhe 115 cm, Tiefe 40 cm, bietet die Möglichkeit, Bilder, Tafeln, Tabellen, Zeichnungen usw. zweckmässig zu versorgen. Raum für 130 bis 150 Dokumente.

Verlangen Sie Prospekte, unverbindliche Offerten oder Vertreterbesuch

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag



Doppelt lehrreich, doppelt beglückend!

Das Bemalen modellierter Gegenstände ist für den Schüler ebenso lehrreich wie das Formen selbst. Aus eigener Erfahrung erkennt er die Beziehungen zwischen Farbe und Form, und die Augen werden ihm für bis jetzt unbeachtete Schönheiten geöffnet.

Bodmer - Modellierton eignet sich besonders zum Bemalen. Sie können ihn auch bei uns – zu vorteilhaften Bedingungen – brennen und glasieren lassen, wodurch die Leuchtkraft der Farben und die Festigkeit der Gegenstände wesentlich erhöht wird.

Bereichern auch Sie Ihren Unterricht mit Modellieren und Malen. Auf Verlangen senden wir Ihnen gerne Gratis-Tonmuster. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 50 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40. Prompter Post- und Bahnversand überallhin.

E. BODMER & CIE
Tonwarenfabrik Zürich
Uetlibergstrasse 140
Tel. 051 – 33 06 55

Wer nicht inseriert, ist bald vergessen!

Die Generaldirektion PTT, Sektion für Information, Bern, stellt den Schulen

Schmalfilme Lichtbilder

und ausgearbeitete Vorträge mit Lichtbildern unentgeltlich zur Verfügung.

Verlangen Sie das Verzeichnis der Filme und Lichtbilder

259

55

Kurse

für Handel, Verwaltung, Verkehr (PTT, SBB), Arztgehilfinnen, Sekretariat und Hotel beginnen am

19. Oktober

Handels- und Verkehrsschule
BERN

Telephon 031 - 3 54 49

Schwanengasse 11

Erstklassiges Vertrauensinstitut

Gegründet 1907

JEDES BUCH

auch für die Bibliothek liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Beundenfeld

200 Telephon 031 - 8 91 83

264

«Wir jungen Bauern» 21. Jahrgang

Schweizerische Zeitschrift für die ländlichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen.

Redaktionskommission: **P. Andres,** a. Direktor der landwirtschaftlichen Schule Wallierhof, Küttigkofen (So); **H. Balmer,** Schulinspektor, Konolfingen; **G. Beyeler,** Schulinspektor, Unterseen; **E. Grauwiller,** Schulinspektor, Liestal; **E. Hegi,** Schulinspektor, Bern; **O. Hess,** Kantonal-Schulinspektor, Sursee; **Dr. A. Kaufmann,** Professor, Solothurn; **H. Lüdi,** Direktor der landwirtschaftlichen Schulen Arenenberg; **H. Lumpert,** Vorsteher, St. Gallen; **W. Metzger,** Schulinspektor, Heiden; **J. Siegrist,** Aargauische landwirtschaftliche Schulen, Brugg; **H. Wahlen,** Schulinspektor, Burgdorf.

Die Zeitschrift erscheint in 2 Ausgaben:

Ausgabe 1: 1 Jahrgang à 5 Nummern (Okt. bis Febr.) kostet **Fr. 3.20**

Ausgabe 2: 1 Jahrgang à 8 Nummern (Oktober bis Februar). Die 3 Sondernummern im Gesamtumfange von 48 Seiten werden im 21. Jahrgang in 2 Nummern von 28 bzw. 20 Seiten herausgegeben und erscheinen im Oktober und November 1954. Diese Ausgabe kostet **Fr. 4.70.** Partienpreis bei Bezug von mehr als 5 Jahrgängen **Fr. 4.10** pro Jahrgang.

Bei beiden Ausgaben wird für Klassenabonnemente auf je 10 Jahrgänge 1 Gratis-Jahrgang abgegeben.

Zu beziehen bei der **Buchdruckerei Gassmann AG., Solothurn.**

Zum Schnitzen und Bemalen:

Tellerli Falzkästli Untersätzli Sparkässeli usw. 261

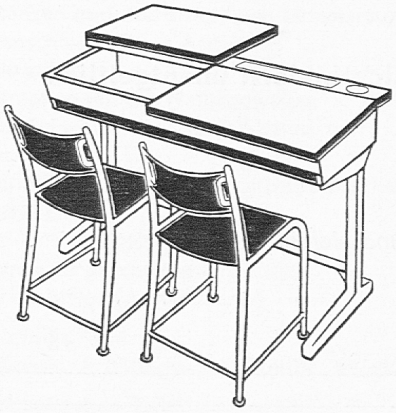
Verlangen Sie Offerten bei **G. Schild, Schwanden** bei Brienz (BE) Telephon 036 - 4 15 23
Holzschnitzereien Für Schulklassen günstige Preise

218

Schul-Mobiliar Bigla

und was Schul-Kommissionen davon halten

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen."



Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

Verlangen Sie auf alle Fälle unsere Preis-Offerte denn wir sind **vorteilhaft.**

Tel. (031) 68 62 21

BIGLER, SPICHIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)

DENZ Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51

113

167

Hobelbänke

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen. Offerten und Referenzenliste durch

FRITZ HOFER, Fabrikant

Strengelbach / AG, Telephon 062 - 8 15 10

Bieri-Möbel

seit 1912 gediegen, preiswert

Fabrik in **RUBIGEN** b/Bern

In Interlaken: Jungfraustrasse

274

256

ENGLISCHKURSE

für Fortgeschrittene und Anfänger getrennt.

Beginn ab 30. September 1954.

Dauer 8 Monate, bis 30. Mai 1955.
(Für 1 Kursstunde Fr. 1.— Kursgeld)

Einmal pro Woche; 18–20 oder 20–22 Uhr.

Bern: Dienstag (zwei Klassen) siehe unten!

Zürich: Montag oder Freitag (vier Klassen)

Winterthur: Donnerstag (evtl. Mittwoch)

(Nur noch St. Gallen als Kursort möglich)

Neu-Aufnahmen jedes Jahr nur einmal!

Abends 8–9 Grammatik, Lesestücke und schriftliche Übungen nach Prof. Treyer.

Abends 9–10 mündliche Übungen für die Alltagskonversation (damit auch alle Anfänger bald und richtig Englisch reden können).

Kursgeld für 8 Monate (70 Stunden) total **70 Fr.,** Hefte inbegriffen. **Lehrbuch 5 Fr.**

Zweck: Alle müssen im Mai 1955 Englisch verstehen und richtig reden und schreiben können.

Auf Wunsch gebe ich **Referenzen** und **Beweise** dafür.

Sofortige **schriftliche** Anmeldungen direkt an mich **John Honegger,** Sprachlehrer, **Chur** (GR).

Bitte Namen, Beruf, Wohnort, nächstes Telephon, ferner Arbeitsplatz und **gewünschten Kursort angeben.**

Für **Bern** sind bei genügenden Vorkenntnissen noch einige Aufnahmen möglich.

NEUE HANDELSSCHULE BERN

Wallgasse 4, Telephon 30766. Inh. u. Dir. L. Schnyder

- **Handelskurse** 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- u. Hausbeamtinnenschulen, Diplom-Abschluss.
- **Verwaltung und Verkehr:** 3, 6 und 12 Monate Vorbereitung auf **Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel** usw.
- **Arztgehilfinnenkurse:** 12 Monate gründliche Ausbildung als Arztgehilfin und Sekretärin. Eigenes Labor.

Zahnarztgehilfinnenkurse: 6 Mte. Handel und 6 Monate Praktikum.

Neu: **Höhere Sekretärkurse** 12 Monate). (Nur für Schülerinnen mit Handels- oder höherer Mittelschulbildung.)
Verlangen Sie die Aufnahmebedingungen.

Beginn der Kurse: **20. Oktober,** Januar und April. Prospekte und unverbindliche Beratung durch die Direktion.

29

SCHÖNI Uhren & Bijouterie Bälliz 36 Thun

Der Fachmann bürgt für Qualität

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon 031 - 3 67 38. – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. – *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 031 - 2 21 91. – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56.